

Die Konstantinische Schenkung



Ein 13. Jh. Fresco von Sylvester und Konstantin mit der fiktiven Schenkung.
Santi Quattro Coronati, Rom.

„Macht korrumpiert. Absolute Macht korrumpiert absolut.“

Lord Acton

Die **Konstantinische Schenkung** (lateinisch *Constitutum Constantini* bzw. *Donatio Constantini ad Silvestrum I papam*) ist eine gefälschte Urkunde, die angeblich vom römischen Kaiser Konstantin I. ausgestellt wurde. Darin wird Papst Silvester I. und seinen sämtlichen Nachfolgern eine auf das Geistliche hingeeordnete, aber auch politisch wirksame Oberherrschaft über Rom, Italien und die gesamte Westhälfte des Römischen Reichs geschenkt.

Die Päpste nutzten die Urkunde, um ihre Vormacht in der Christenheit und territoriale Ansprüche zu begründen. „Die Konstantinische Schenkung war ein Symbol für die irdische Gestalt der Kirche, kein Besitztitel für den Kirchenstaat“ (Horst Fuhrmann).

Inhalt

Die in den Quellen gebrauchte Bezeichnung des Dokumentes lautet *Constitutum Constantini* (Bestimmung Konstantins). Das Dokument besteht aus zwei gleich großen Teilen, einer *Confessio* (Glaubensbekenntnis) und einer *Donatio* (Schenkung). Von dem Donationsteil leitet sich der gängige Name Konstantinische Schenkung ab. Von dem Glaubensbekenntnis (*Confessio*) gibt es weit über 300 Handschriften in lateinischer, griechischer, syrischer und armenischer Fassung sowie in weiteren volkssprachlichen Versionen.

In dem Confessio-Teil steht, dass Kaiser Konstantin als Christenverfolger gegen Ende seines Lebens vom Aussatz befallen wurde. Die römisch-heidnischen Kapitolinischen Priester raten ihm, *im Blute unschuldiger Kinder zu baden, doch wird er von der Klage der Mütter von Mitleid ergriffen, und er schickt Mütter und Kinder nach Hause*. Wie zum Lohn wurde er in einem nächtlichen Traum von den ihm erscheinenden Aposteln Petrus und Paulus an Papst Silvester I., der ihm helfen könne, verwiesen. Silvester hält sich am Berg Soracte vor der Christenverfolgung verborgen. Konstantin lässt Silvester herbeiholen, *der ihn durch ein Taufbad heilt*. Anders als in Wirklichkeit also lässt sich Konstantin nicht erst unmittelbar vor seinem Ende taufen. In Wirklichkeit wurde Konstantin erst auf dem Sterbebett von Bischof Eusebius von Nikomedia getauft. Für die Überlieferung ist er der erste als Christ handelnde Kaiser. Nach der Heilung bekennt Konstantin den christlichen trinitarischen Glauben und schärft ein, dass mit Petrus auch Silvester die Binde- und Lösegewalt erhalten habe.

Aus Dankbarkeit, so wird im zweiten Teil erklärt, habe Konstantin dem römischen Bischof den Vorrang über alle anderen Kirchen, d. h. über die Patriarchate von Konstantinopel, Antiochia, Alexandria und Jerusalem verliehen. Außerdem bekam der Papst die kaiserlichen Insignien und Vorrechte verliehen (das Diadem, den Purpurmantel, das Zepter und das Prozessionsrecht). Schließlich wurde ihm auch die Herrschaft über ganz Italien und den gesamten Westen überlassen. Konstantin überlässt ihm auch den Lateranpalast und leistet als Zeichen der Unterwürfigkeit den Stratordienst, d. h. den rituellen Dienst eines Stallknechts, indem er das päpstliche Pferd führt. Er verlegt seinen Regierungssitz von Rom nach Konstantinopel, und Silvester tritt die Herrschaft über den gesamten Westen, das Abendland an.^[1]

Das gefälschte Dokument begründet somit den Anspruch der römischen Kirche auf Ländereien und die Weisungsbefugnis über alle anderen Ortskirchen und verleiht dem Papst einen Rang, der dem kaiserlichen vergleichbar ist!

Wirkung im Mittelalter und der frühen Neuzeit

Möglicherweise spielte die Konstantinische Schenkung bereits in den fünfziger Jahren des 8. Jahrhunderts eine Rolle, als Papst Stephan II. sich mit dem Frankenkönig Pippin III. verbündete und Pippin dem Papst die Herrschaft über vorher langobardische Gebiete in Mittelitalien überließ. Manche Forscher meinen aber, dass die Fälschung erst im späten achten Jahrhundert oder zu Beginn des neunten angefertigt wurde. Kaiser Otto III. bestritt 1001 ihre Rechtsgültigkeit, doch war dies nur seine persönliche Meinung und blieb folgenlos, da Otto schon im Januar 1002 starb. Von der Mitte des 11. Jahrhunderts an beriefen sich die Päpste bis zum Spätmittelalter häufig auf die Konstantinische Schenkung, sowohl zur Begründung territorialer Forderungen als auch im Konflikt mit den Patriarchen von Konstantinopel. Spätestens im 11. Jahrhundert wurde die Konstantinische Schenkung ein fester Bestandteil des Kirchenrechts. Daran änderte der Nachweis der Fälschung um 1440 zunächst nichts.

Im Mittelalter haben außer Otto III. nur Häretiker und einzelne Gegner des Papsttums in Italien die Konstantinische Schenkung verworfen. Trotz der schweren jahrhundertelangen Konflikte des Papsttums mit dem Kaisertum und seinen Streitigkeiten mit französischen und englischen Königen hat keiner dieser Herrscher versucht, die Echtheit der Urkunde zu bestreiten.

Nachweis der Fälschung

Erst zwei Gelehrte des 15. Jahrhunderts, zuerst 1433 der deutsche Theologe und Philosoph Nikolaus von Kues in *De Concordantia Catholica* und dann um 1440 der italienische Humanist Lorenzo Valla, wiesen nach, dass die Schenkung eine Fälschung ist. Valla zeigte mit sprachlichen Argumenten, dass das Latein der Urkunde Merkmale zeigt, die die Entstehung im frühen 4. Jahrhundert ausschließen. Außerdem wird in der Urkunde Konstantinopel unter diesem Namen erwähnt, obwohl es zur angeblichen Ausstellungszeit (315/317) noch Byzanz hieß. Erst durch die Reformation wurde Vallas Erkenntnis weiteren Kreisen bekannt. Der Reichsritter Ulrich von Hutten gab in seinem kompromisslosen Kampf gegen den Papst Vallas Schrift *De donatione Constantini* ab 1521 neu heraus. Seit dem frühen 17. Jahrhundert vertrat die katholische Kirche die Auffassung, die Urkunde sei zwar gefälscht, doch habe es wirklich eine Schenkung Konstantins gegeben, und die Fälschung sei von den Griechen begangen worden, also nicht im Dienst des Papsttums. Erst im 19. Jahrhundert hat der katholische Gelehrte Ignaz Döllinger nachgewiesen, dass die Behauptung eines griechischen Ursprungs und nachträglicher Übersetzung ins Lateinische haltlos ist.

Der Vatikan hat im selben Jahrhundert die Fälschung eingestanden.

„Hinter jedem großen Vermögen steht ein Verbrechen.“

Honoré de Balzac

Literatur

- Horst Fuhrmann: *Konstantinische Schenkung und abendländisches Kaisertum*. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters (DA) 22 (1966), S. 63ff.
- Horst Fuhrmann: *Konstantinische Schenkung*. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, Sp. 1385–87.
- Horst Fuhrmann: *Constitutum Constantini*. In: Theologische Realenzyklopädie 8 (1981), S. 196–202
- *Das Constitutum Constantini (Konstantinische Schenkung)*. Textausgabe, hg. von Horst Fuhrmann, Hannover 1968 (MGH Font. iur. ant. 10).
- Wolfram Setz: *Lorenzo Vallas Schrift gegen die konstantinische Schenkung. Zur Interpretation und Wirkungsgeschichte*. Tübingen 1975 (Bibliothek des deutschen historischen Instituts in Rom 44).
- Kurt Zeillinger: *Otto III. und die Konstantinische Schenkung. Ein Beitrag zur Interpretation des Diploms Kaiser Ottos III. für Papst Silvester II. (DO III. 389)*. In: *Fälschungen im Mittelalter II*, Hannover 1988 (MGH Schriften 33, II), S. 509–536.
- O. Guyotjeannin: *Dictionnaire historique de la papauté*, (Hrsg.) Philippe Levillain, Fayard, Paris, 2003 (ISBN 2-213-61857-7)
- N. Huyghebaert: *Une légende de fondation: le Constitutum Constantini*, in: *Le Moyen Âge* 85 (1979).
- Johannes Fried: *Donation of Constantine and Constitutum Constantini*. Berlin: De Gruyter 2007. ISBN 978-3-11-018539-3



**Jesus Christus:
„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“**



Von welcher Welt ist das Reich des Papstes?

